

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1999)

Heft: 3

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



reaktionen/réactions

Digitalität und Virtualität auf Siegeszug: Neue Rahmenbedingungen für die Planung

Lydia Buchmüller und Jaques P. Feiner haben es unternommen, neue Rahmenbedingungen für die Planung aus dem Siegeszug von Digitalität und Virtualität herzuleiten. In diesem Beitrag verwenden die Autoren Begriffe dieser neuen Welten, aber auch einen, der vor gut 200 Jahren von Leibniz erfunden worden ist, allerdings nicht in diesem Zusammenhang; er ist daher für mich nicht verständlich: Was verstehen die Autoren unter einer «Monadenhaltung» und Monadenplanung»?

Claude Ruedin, Planer BSP.

Ce concours était ouvert aux jeunes architectes-paysagistes (limite d'âge 35 ans) et aux diplômés d'une formation horticole supérieure. 16 projets ont été rendus.

Le jury recommande à la Municipalité de Lausanne d'attribuer un mandat de réalisation aux lauréats du premier prix.

1 Premier Prix: *Oliver Donzé Chavorne, Pascal Heyraud et Gael Müller Renens, consultant Olivier Rochat, Nyon.*

Le rapport de jury peut être commandé au secrétariat de la BSLAI FSAP rue du Doubs 32 2300 la Chaux-de-Fonds, tél./fax 032 968 88 89

veranstaltungen/manifestations

wettbewerb/concours

Prix FSAP 1999, Lausanne

Aménagement du site de l'ancienne gare du chemin de fer Lausanne-Echallens-Bercher à Chaudron Ouest, concours de projet pour les jeunes architectes-paysagistes, organisé par la Fédération Suisse des Architectes-Paysagistes et la Municipalité de Lausanne. Objectifs du concours: Le thème du concours de ce cinquième prix FSAP était la transformation en parc du site de l'ancienne gare du train régional Lausanne-Echallens-Bercher (LEB) à Lausanne. La création d'un parc sur ce site est un thème d'actualité pour la ville de Lausanne, elle reflète en outre bien certains aspects du travail des architectes-paysagistes.

Ce nouveau concours s'inscrit dans le vaste mouvement de réflexion mené par la Ville de Lausanne sur l'image, la nature, la fonction du jardin urbain.

Par le biais du concours, les organisateurs entendaient obtenir un éventail de solutions au stade de l'avant-projet pour le jardin public. Les propositions devaient avoir des qualités de parc de quartier, tenir compte des qualités du site et être économiquement et fonctionnellement réalisables.

Die Grossregionen in der Schweiz – ein heimlicher Mutsprung?

Das Bundesamt für Statistik und das Bundesamt für Raumplanung stellen ihre gemeinsame Publikation «Die Grossregionen der Schweiz» der Presse vor. Der Saal ist voll, es müssen Stühle hereingeschafft werden. In den Einführungssreferaten wird beteuert, diese Regionen entsprächen den Euronormen und seien nur für statistische Zwecke geschaffen worden. Politische Inhalte seien nicht Sache der Verwaltung. Das Projekt sieht die Aufteilung der Schweiz in 7 Grossregionen vor. Dabei geht es nicht nur um statistische Einheiten, diese Grossregionen sollen auch Rahmenbedingungen der Politik, der Wirtschaft und der Raumplanung berücksichtigen.

Im nachfolgenden Gespräch am runden Tisch wurde auf die Schwächen unserer Verwaltungseinheiten (Kantone) hingewiesen. Unbestritten blieb die mehrmals geäusserte Feststellung, dass die Kantone in einer weltweit kommunizierenden Wirtschaft zu klein sind, um mit Regionen des Auslandes zu konkurrieren. Sie konkurrieren sich in erster Linie gegenseitig und verfügen nicht über eine genügende Verwaltung, um gegen aussern wirkungsvoll aufzutreten zu können. Als

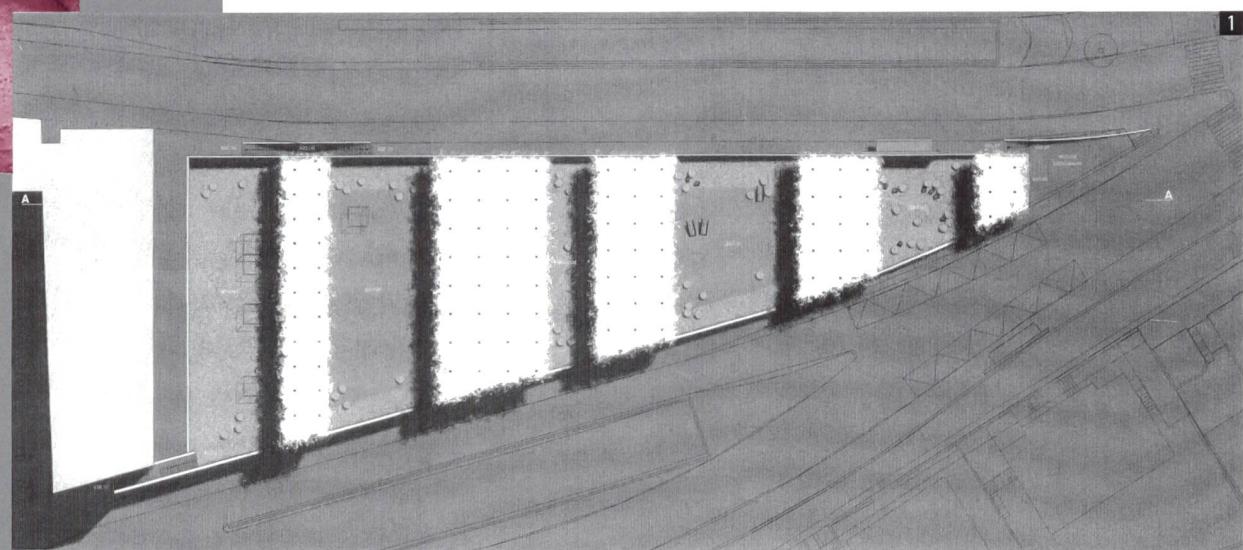


Illustration diene die Bewerbung mehrerer Kantone um den Standort der Smart-Fabrikation.

In diesem Spannungsfeld werden nun die sieben Grossregionen der Schweiz vorgestellt. Ein Mutsprung, in der schweizerischen Politlandschaft so unerwartet, dass ich schnurstracks an die Pressekonferenz eilte. Wie schon gesagt wurde beteuert, dass diese Regionen nur statistischen Zwecken dienen sollen. Ist Statistik Selbstzweck? Gewöhnlich liegen dem Entschluss, über ein bestimmtes Gebiet Erhebungen zu machen, ein vermutetes Problem zugrunde und die Absicht, das Problem zu lösen, also Massnahmen zu treffen. Es ist daher zu vermuten, dass man mehr will als nur europakonforme Statistik betreiben, dass man dies aber nicht sagen darf. Deshalb ein heimlicher Mutsprung. Ein Lichtblick war der Diskussionsbeitrag von Ueli Widmer, Direktor des Bundesamtes für Raumplanung. Er hat gesagt, dass es nicht mehr zu verantworten sei, Richtpläne und Wirtschaftsräume auf das Kantonsgebiet zu beschränken. Es ist kein Tumult ausgebrochen.

Tagung Bahnreform Schweiz vom 15. 6. 1999

Organisiert durch das nationale Forschungsprogramm 41 in Zusammenarbeit mit PricewaterhouseCoopers.

Die Tagung sollte gemäss Programm vermitteln:

- eine Zwischenbilanz der Umbrüche und Neuerungen aus der Bahnreform 1999
- einen Ausblick auf künftige Entwicklungstendenzen und Prioritäten für weitere Reformen

Die Referenten waren zur Hauptsache Leute aus dem Bundesamt für Verkehr, der SBB, den Privatbahnen, des nationalen Forschungsprogramms NFP 41 und daneben ein Vertreter der Eisenbahngewerkschaft und als einzige Frau die Vorsteherin der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern.

Meine Schätzung ergab ca. 140 Zuhörer, viele aus Kreisen der Bahnen und der dazugehörigen Verwaltungen.

Da die Neuerungen tiefgreifend und erst seit fünf Monaten in Kraft sind und dementsprechend viele heikle Probleme zu lösen und noch wenig konkrete Erfahrungen vorhanden sind, wurde an dieser Tagung viel geredet und wenig gesagt. Viel verwendet wurden die Hauptwörter: Innovation, Wettbewerb, Autonomie, Gesamtstrategie, Service public und die Eigenschaftswörter: rationell, kostengünstig, konkurrenzfähig, produktiv, effizient, kundenfreundlich.

Schade, dass die Rivalitäten zwischen Privatbahnen und SBB zuviel Raum einnahmen. Eigentlich keine gute Voraussetzung für einen innovativen Aufbruch in ein neues Eisenbahnzeitalter.

Obschon ich durch meine Tätigkeit in der Gruppe «Schienennetz Schweiz» und durch die Vorbereitungsarbeiten an der Tagung Verkehrspolitik und Siedlungsentwicklung des BSP schon einiges weiß, hat mich folgendes überrascht oder beeindruckt:



2 Regionen NUTS II der Schweiz und der angrenzenden Gebiete.

Les unités NUTS II de la Suisse et des régions limitrophes.

**ausland,
grenzregionen/
étranger, régions
limitrophes**

- Der Zusammenbruch der Anteile am Personen- und Gütertransport durch die Bahn. Der Marktanteil im Güterverkehr hat sich in der EU innerhalb eines Jahrzehnts fast halbiert. Auch der Personenverkehr ist erheblich zurückgegangen.
- Es wird – nach Aussagen der deutschen Regierung – in fünf Jahren keine Umweltvorteile mehr aus der Verlagerung von der Strasse auf die Schiene geben (aus dem Referat von Dr. Hans-Jörg Bertschi, Geschäftsführer Bertschi AG, einer international im kombinierten Verkehr tätigen Firma).

Da taucht die Frage auf:

Ist der Wettbewerb mit der Strasse mit den vorgesehenen Massnahmen (Ausbau des Schienennetzes und Bahnreform) überhaupt noch zu gewinnen und weshalb denn, wenn sich die Umweltbelastungen der beiden Transportmittel immer mehr angleichen? Hans Werder, Generalsekretär UVEK gibt in der Schlussdiskussion die Begründung: Die starke, durch die Globalisierung bedingte Zunahme des Transportvolumens führt in absehbarer Zeit zum Stau auf der Strasse. Wir müssen auf die Schiene, wenn wir diese Nachfrage befriedigen wollen, weil der Strassenausbau politisch innert nützlicher Frist nicht machbar ist, Umweltschutz hin oder her (letzteres hat er nicht gesagt). Darüber, was der Ausbau der Bahn und die Erneuerung des Bahnbetriebes für die Siedlungsentwicklung bedeuten, hat niemand geredet. Aber das kam an der Tagung des BSP vom 10.9.1999 zur Sprache.

Fritz Thormann

Fritz Thormann



Das Po-Delta

Interessieren Sie sich dafür, wie im Ausland geplant wird?

Dann empfehle ich Ihnen die Publikation der EU «Europäischer Preis für Stadt- und Regionalplanung 1997-1998». Die Ausschreibung und die Jurierung erfolgt durch den Europäischen Rat der Stadtplaner (ERS) oder Conseil Européen des Urbanistes (CEU) oder European Council of Town Planners (ECTP). Von den 170 Eingaben wurden in den verschiedenen Kategorien die folgenden Arbeiten prämiert:

Kommunale Planung

- Das historische Santiago de Compostela hält seine Vergangenheit in Ehren
- Der Verjüngungseffekt des Dubliner HARBS (Historic Area Rejuvenation Project)
- Der Fluss von Aarhus wird wieder freigelegt

Regionalplanung

- Unterstützung der Bevölkerung für den Po-Delta-Plan
- Flanderns Struktur planen
- Neue Dynamik in Bitterfeld/Wolfen (Deutschland)

Planung von EU-Mitgliedern und anderen Staaten

- Das alte Toledo soll leben
- Überwindung einer historischen Grenze

Besondere Auszeichnung

- Schnell geplant in Kilkenny (Irland)
- Planer schützen das Leben des Parks (Naoussa, Griechenland)
- Hortas (Azoren) Strassenbild wird erhalten
- Barcelona plant eine bessere Verkehrsstruktur

Aus dem Text: «Ohne gründliches Nachdenken entstehen weder Zukunftsvisionen noch die Pläne zu Ihrer Verwirklichung.» (Red. Ja, so ist es).

Die einzelnen Projekte werden kurz dargestellt. Der Jury-Bericht kann bestellt werden beim Generalsekretariat des Europäischen Rats der Stadtplaner, 26, Portland Place, London WIN 4BE, Tel. +44 171 636 9107, Fax +44 171 323 1582.

– Freiwillig Tempo 30 in Münsingen» gestartet hat? Ja Ihr wisst es, denn dies war bereits in collage 1/99 zu lesen. Ca 1/5 der Autofahrer haben sich zum Mitmachen verpflichtet. Nun liegen erste Kontrollmessungen vor. Die Durchschnittsgeschwindigkeit auf Quartierstrassen hat um 1-4 km/std abgenommen und die Geschwindigkeitsüberschreitungen (über 50 km/std) haben im besten Fall von 18% auf 11% der Fahrer abgenommen. Kontakte: Bauverwaltung Münsingen, Thunstrasse 1, 3110 Münsingen, Tel. 031/724 52 20

... der neue **Geschäftsführer beim Schweizer Heimatschutz** Philipp Maurer heisst? Er folgt auf Hans Gattiker, der in den Ruhestand tritt.



Philipp Maurer



Hans Gattiker

... die Ostschweizer Planungsämter an der Agrex (landwirtschaftliche Ausstellung im Rahmen der OLMA) einen Stand aufgestellt und eine Orientierungsschrift «**Was die Raumplanung für unternehmerische Landwirte tun kann**» herausgegeben hat. Die Ostschweizer Raumplanungsämter ergriffen die Gelegenheit, Gemeinsamkeiten und Schwierigkeiten in der Raumplanung und der Landwirtschaft zu zeigen. Der Stand war gut besucht, das Interesse gross. Am Stand musste praktisch rund um die Uhr Auskunft geben werden. Auch nach der Messe fanden

3 Aus der Broschüre «**Was die Raumplanung für unternehmerische Landwirte tun kann**»

3



noch Kontakte statt. Das Material (z.B. Zeitgebücher mit guten und schlechten Beispielen aus der Praxis) befindet sich beim kant. Planungsamt St. Gallen. Ein beispielhaftes Vorgehen für das Image der Raumplanung!

... über die **Umweltleistungen der Expo.01** ein controlling durchgeführt wird? Der Bericht ist öffentlich, im Juni 1999 ist der zweite Bericht erschienen. Zu beziehen bei Expo.01 Sekretariat, Place de la Gare 4, 2001 Neuchâtel oder Internet www.expo-01.ch. Ausserdem gibt es einen Umweltsombudsman, Tel. 0900 900 001

4 Resultate der Prüfungsergebnisse Oktober 98 (1. Bericht) und Juni 99 (2. Bericht)

... es in Berlin eine neue **Buchhandlung PROqm, nur für das Themengebiet «Stadt»** gibt? In regelmässig erscheinenden Broschüren werden Monatsschwerpunkte vorgestellt und Rezensionen, Interviews, Literaturlisten vermittelt.

PROqm, thematische Buchhandlung zu Stadt, Politik, Pop, Ökonomie, Architektur, Design, Kunst und Theorie, Alte Schönhauserstrasse 48, 10119 Berlin, Phon 247 28520, Fax 247 28521, info@pro-qm.de, www.pro-qm.de

... dass es eine erneuerte **KBOB (Koordination der Bau- und Liegenschaftsorgane des Bundes)** gibt?

Sie wird sich in Zukunft auf die Bauherrenaufgabe des Bundes und den gemeinsamen Auftritt gegenüber der Bauwirtschaft konzentrieren. Die Zielsetzungen sind selbstverständlich Wirtschaftlichkeit, effiziente Zusammenarbeit und Innovationsfähigkeit. Gründungsmitglieder der neuen KBOB sind das Bundesamt für Bauen und Logistik, der Generalstab (GST), das Bundesamt für Armeematerial und Bauten der Gruppe Rüstung (GR/BAB), der ETH-Bereich, das Bundesamt für Verkehr (BAV) das Bundesamt für Strassen (ASTRA) sowie DIE POST.

Kommentar zum Bundesgesetz über die Raumplanung/Commentaire de la Loi fédérale sur l'aménagement du territoire

Herausgegeben von/édité par: Dr. Heinz Aemisegger, Bundesrichter/juge fédéral; Prof. Dr. Alfred Kuttler, alt Bundesrichter/ancien juge fédéral; Prof. Dr. Pierre Moor, Universität/Université Lausanne; Prof. Dr. Alexander Ruch, ETH/EPF Zürich.

Zu beziehen bei/S'adresser à: Schulthess Fachbücher, Zwingliplatz 2, 8022 Zürich, Phon 01 251 93 36, Fax 01 261 63 94

Matériaux pour l'histoire de l'environnement en suisse.

Patrimoine, écologisme et environnement (1815-1998): chronologie commentée. Office Fédéral de l'Environnement, des Forêts et du Paysage (OFEFP), Berne, juillet 1999, 551 p. Collection Documents Environnement N°106. Roland de MILLER

Protection de la nature et du paysage, protection du patrimoine, mouvement écologique, et protection de l'environnement : parcourant deux siècles d'histoire culturelle et scientifique, voici une synthèse de quatre courants qui se complètent et s'enchevêtrent, quatre domaines principaux qui sont recensés ici dans tous leurs développements historiques en Suisse, un pays qui a joué un rôle de pionnier exemplaire dans ces domaines. D'autres thèmes s'y rattachant sont largement couverts également: comme les forêts, les sciences naturelles, la protection de la montagne, le tourisme, les pollutions et catastrophes, l'énergie, la lutte antinucléaire, les énergies renouvelables, l'agriculture biologique, les transports, l'aménagement du territoire, les réserves naturelles, l'éducation à l'environnement, les accords internationaux, l'écodéveloppement et les solidarités avec le Tiers monde, etc....

Ce rapport constitue le reflet aussi fidèle que possible de plus de 3600 événements répartis en 5 grandes périodes de 1815 à 1998: créations d'associations et institutions, lois et décrets, initiatives populaires fédérales et cantonales, congrès et conférences, manifestations, actions médiatiques, candidatures écologistes aux élections avec leurs résultats, remises de prix, inaugurations, etc,... et de très nombreuses notices biographiques de personnalités suisses. À l'appui d'une abondante chronologie commentée, c'est aussi un essai historique qui restitue les événements dans leur contexte culturel, économique et politique. Il montre combien la protection de la nature et du patrimoine fait partie d'un ensemble de valeurs culturelles et humaines et qu'elle est vraiment dans le cœur des Suisses. Au début, la préoccupation majeure était de protéger des objets naturels exceptionnels et, pendant des décennies, les efforts se sont plutôt portés sur les réserves naturelles. Par la suite, les protecteurs de la nature, agissant de concert avec leurs collègues du Heimatschutz, se sont efforcés de considérer le paysage comme un tout dynamique, englobant

Expo.01 - Umweltcontrolling Bilanz der Umweltleistung

Juni 1999
Situation Oktober 1998

Betrieb

Zeitlicher Stand

Nichteinhaltung der eingegangenen Verpflichtungen

von der Expo.01 gelieferte Informationen

Unabhängigkeit

Ökobilanz

Energie

Abfälle

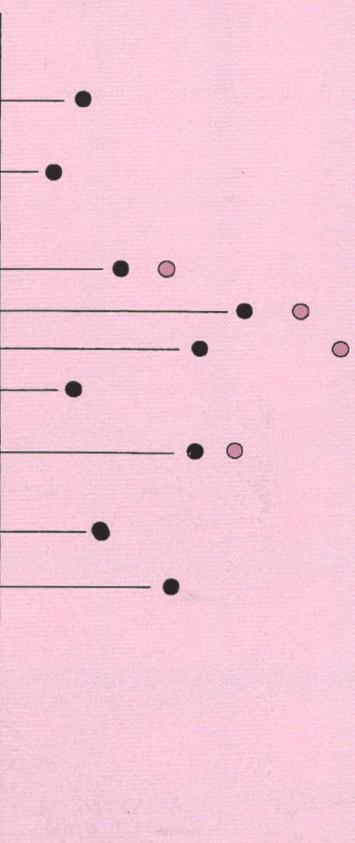
Verkehr

Umweltmarketing Anreize durch ökologische Tarife

Wiederherstellung nach der Expo.01

Umweltaspekte im Inhalt der Ausstellung

Keine



aussi bien les sites classés que les agglomérations.

C'est donc un ouvrage de référence d'un type nouveau : probablement jamais une telle synthèse n'avait été faite, ni en Suisse ni ailleurs. Un outil de réflexion qui manquait aux militants, aux professionnels, aux passionnés et aux chercheurs.

Depuis le XIX^e siècle, le mouvement de la protection de la nature et du patrimoine a beaucoup mûri et s'est considérablement fortifié et étendu, et la Suisse a toujours donné l'exemple d'une politique active et novatrice dans ce domaine. Mais ce mouvement mérite d'être mieux connu dans ses origines, parce qu'il y a des leçons importantes à tirer de cette histoire. Même si, et justement parce qu'il reste encore beaucoup à faire. Cela permettra de mieux fonder les interrogations et orientations pour l'avenir. Le développement durable, désormais à l'ordre du jour et qui tient compte du temps, est essentiellement concerné par une mise en perspective historique de ces problèmes d'environnement et de développement.

L'auteur de ce volumineux travail (qui n'existe qu'en français) est un chercheur et documentaliste français qui possède ou a eu accès à une documentation considérable et qui poursuit la recherche dans ce domaine.

PRIX DE VENTE:

Soit 45FS (port compris) payables sur le compte d'épargne de Roland de Miller Crédit Suisse N° 0354-117150-50 à Genève;

Soit 200 FF (port compris) par chèque à adresser à l'auteur: Roland de Miller, Le Château, SIGOYER, F 04200 SISTERON.

Courriel: demiller@alpes-net.fr

Les commandes seront honorées après réception du règlement.

Bundesamt für Raumplanung, Dossier 1/99
Pressemitteilung

Deutliche Zunahme ungenutzter Industrieareale

Schlüsselungen von Fabriken werden in der Schweiz fast jede Woche gemeldet. Entsprechend wächst die Zahl der ausrangierten Industriestätten. Nach einer Erhebung des Bundesamtes für Raumplanung (Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement) hat sich deren Zahl allein im letzten Jahr um 47 auf 308 erhöht. Es handelt sich dabei ausschliesslich um grössere Flächen. Gesamthaft wurden in den letzten vier Jahren 95 ungenutzte Industrieareale mehr gezählt. Damit liegen riesige ökonomische, städtebauliche, gesellschaftliche und soziale Potenziale brach. Umgekehrt mehren sich die Zeichen, dass dieser Teil der «nicht mehr gebrauchten Schweiz» zu neuem Leben erwacht und so zur Erneuerung der bestehenden Siedlung sowie zu sparsamem Umgang mit unbebautem Land beiträgt.

Vor vier Jahren sind die Industriebrachen der Schweiz erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt worden. «Die nicht mehr gebrauchte Schweiz» hieß provokativ der Titel einer 32-seitigen Publikation, die das Architekturmagazin Hochparterre und die Wirtschafts-

zeitung Cash herausgaben. 213 Industriebrachen von der Mindestgröße einer Hektare (100 x 100 Meter) wurden damals tabellarisch aufgelistet und in einer Schweizer Karte markiert. Insgesamt umfassen die verwaisten Flächen eine Grösse von 1600 Fussballfeldern. Mit einer mehr als düsteren Aussicht. Vier Jahre später sieht die Lage eindeutig besser aus: Zwar ist die Zahl der Industriebrachen gestiegen. Dies zeigt eine vom Bundesamt für Raumplanung in Auftrag gegebene Studie, die 47 neue Industriebrachen erfasst. Doch diesmal gibt es gute Gründe, optimistisch zu sein: Beispiele grosser Umnutzungen in Baden, Bern, Zürich und Winterthur haben gezeigt, dass die nicht mehr industriell genutzten Areale zu neuem Leben erweckt werden können. Besonders die Veränderungen auf dem ABB/Oerlikon Contraves-Areal, genannt «Zentrum Zürich Nord», sind rasant von statthaften gegangen. Die Umnutzungsstrategie der Eigentümerin und der Behörden gilt in mancherlei Hinsicht als muster-gültig.

Deshalb, und um den potenziell hohen ökonomischen und städtebaulichen Wert dieser Flächen aufzuzeigen, hat sich das Bundesamt für Raumplanung (BRP) entschieden, dem Thema einen Schwerpunkt zu widmen. In Zusammenarbeit mit dem auf Industrieumzung spezialisierten Büro Valda aus Zürich wurde eine Erhebung durchgeführt, die das aktuelle Bild widerspiegeln soll. Sie umfasst die meisten im Jahr 1998 öffentlich bekannt gewordenen Industriebrachen, die als «nicht mehr betriebsnotwendig» definiert werden können.

Basierend auf den Definitionen, die 1996 von Cash und Hochparterre verwendet wurden, befinden sich in der Schweiz demnach 308 Industriebrachen, die grösser sind als 100 mal 100 Meter Arealfläche. Die Raumplanung ist gefordert, Anstrengungen zu unternehmen, die Flächen nutzbar zu machen, um so die Siedlungsentwicklung nach innen und die Stadterneuerung zu fördern. Eine sich teilweise bereits abzuzeichnenden beginnende «Gettosierung» von ungenutzten städtischen Flächen muss vermieden werden.

Der Raumplanung kommt in der Entwicklung und Durchsetzung von Massnahmen zur Umnutzung von Industriebrachen eine Führungsrolle zu. Sie muss sicherstellen, dass die neuen Nutzungen den wirtschaftlichen Bedürfnissen, den Zielen der Stadtentwicklung und den Vorstellungen von Region und Kanton entsprechen.

Ziel ist ein Ausgleich der Interessen unter «dem Dach» der Anliegen einer optimalen Raumentwicklung innerhalb wertvoller, bereits erschlossener und besiedelter Gebiete, die gesamtwirtschaftlich, städtebaulich und damit auch gesellschaftlich und sozial von höchster Bedeutung sind.

7. Juni 1999

BUNDESAMT FÜR RAUMLANUNG
Informationsdienst

Weitere Auskünfte:

Ulrich Seewer, Projektverantwortlicher

Telefon 031 322 40 73, Fax 031 322 78 69

E-Mail: ulrich.seewer@brp.admin.ch

oder

Rudolf Menzi, Informationsdienst
Telefon 031 322 40 55, Fax 031 322 47 16
E-Mail: rudolf.menzi@brp.admin.ch

Communiqué de presse

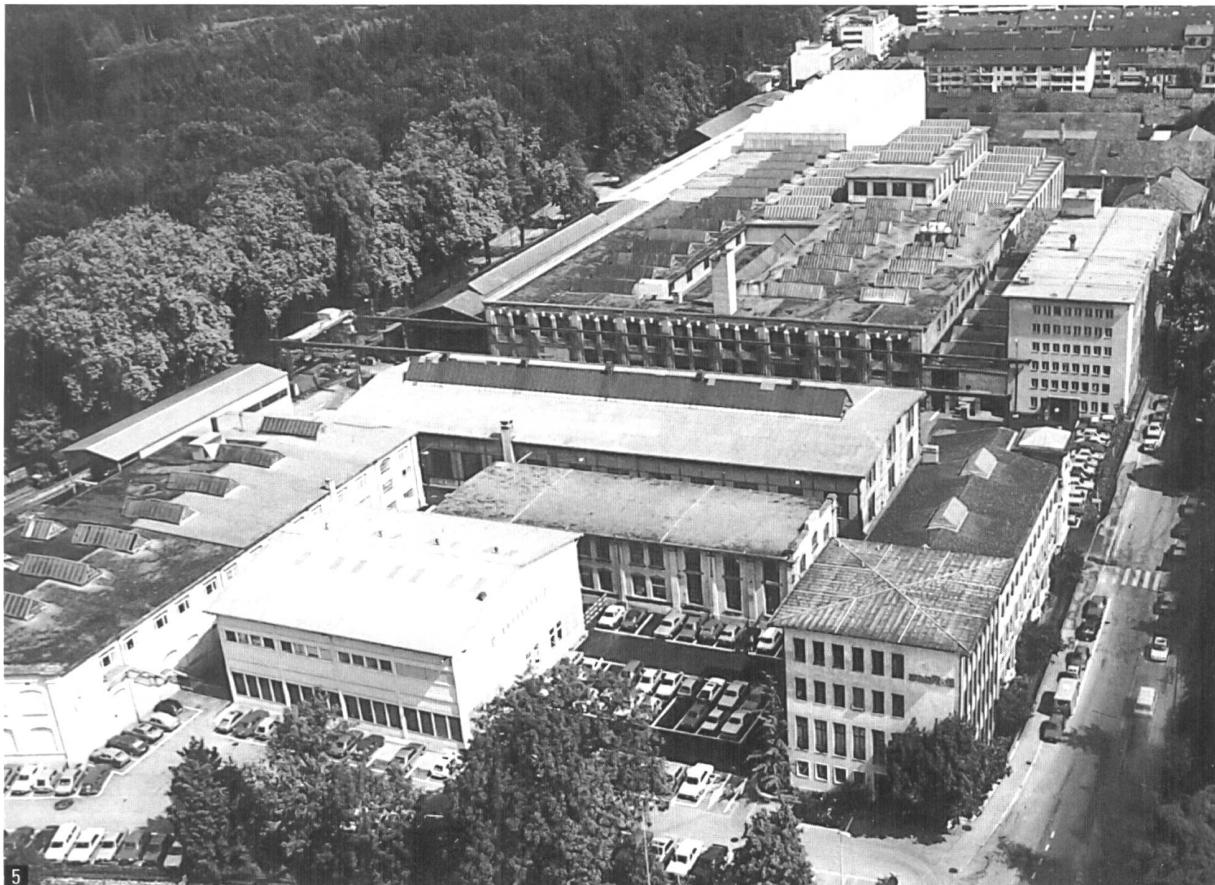
Nette augmentation des surfaces industrielles en friche

Des fermetures d'usines sont annoncées en Suisse presque toutes les semaines et le nombre d'établissements industriels désaffectés augmente en conséquence. Selon un relevé effectué par l'Office fédéral de l'aménagement du territoire (Département fédéral de justice et police), leur nombre s'est accru de 47 pour la seule année écoulée et atteint aujourd'hui 308 unités. Il s'agit là exclusivement de surfaces d'une certaine importance. On compte au total 95 surfaces industrielles tombées en friche au cours des quatre dernières années. D'énormes potentiels économiques, urbanistiques et sociaux restent ainsi inutilisés. A l'inverse, les signes de renaissance de cette partie de «la Suisse dont on n'a plus besoin» se multiplient et encouragent la revitalisation du milieu bâti existant et un usage parcimonieux des terres non construites.

Les friches industrielles de la Suisse ont été présentées à un large public pour la première fois il y a quatre ans. Sous le titre provocateur de «La Suisse dont on n'a plus besoin», le magazine d'architecture Hochparterre et la revue économique Cash avaient alors sorti une publication de 32 pages. Celle-ci contenait la liste de 213 friches industrielles d'une superficie minimale d'un hectare (100 x 100 mètres), présentées sous forme de tableaux et situées sur une carte de la Suisse. Les surfaces abandonnées correspondaient au total à l'étendue de 1600 terrains de football. Leur avenir semblait plutôt sombre – pour user d'un euphémisme.

S'il est vrai que le nombre de friches industrielles a encore augmenté entretemps, la situation paraît cependant nettement plus favorable qu'il y a quatre ans. C'est ce que révèle une étude réalisée sur mandat de l'Office fédéral de l'aménagement du territoire, qui recense 47 nouvelles friches industrielles. Mais cette fois, il existe de bonnes raisons de se montrer optimiste: des exemples de réaffectations de grande envergure à Baden, Berne, Zurich et Winterthour ont prouvé qu'il est possible de redonner vie à des sites qui ne sont plus utilisés sur le plan industriel. Les transformations, en particulier celle de l'aire d'ABB/Oerlikon Contraves, dite désormais Centre Zurich Nord, ont été opérées à un rythme soutenu. La stratégie de reconversion adoptée ici par les propriétaires et les pouvoirs publics a valeur d'exemple à maints égards.

Dans ce contexte, souhaitant mettre en évidence la valeur économique et urbanistique potentiellement élevée de ces surfaces, l'Office fédéral de l'aménagement du territoire (OFAT) a décidé de consacrer une attention particulière à ce thème. Pour rendre compte de la situation actuelle, il a donc réalisé une enquête, en collaboration avec le Bureau Valda de Zurich, spécialisé dans la reconversion industrielle. Cette enquête prend en



considération la plupart des surfaces industrielles qui peuvent être définies comme «n'étant plus nécessaires à l'exploitation» et dont les autorités compétentes ont eu connaissance au cours de l'année 1998.

Sur la base des définitions utilisées en 1996 par Cash et Hochparterre, la Suisse compte donc aujourd'hui 308 friches industrielles d'une superficie de plus de 100 mètres sur 100. L'aménagement du territoire se doit d'entreprendre des efforts pour rendre ces espaces utilisables et d'encourager par là un développement de l'urbanisation à l'intérieur du milieu déjà bâti et une revitalisation des villes. Il convient en effet d'éviter une «ghettoïsation» des surfaces construites désaffectionnées en milieu urbain, un processus qui est déjà partiellement amorcé.

Dans le cadre de l'élaboration et de l'application de mesures relatives à la réaffectation de friches industrielles, l'aménagement du territoire joue un rôle prépondérant. Il doit garantir la conformité des nouvelles affectations aux besoins économiques, aux objectifs du développement urbain et aux attentes de la région et du canton.

Le but est de parvenir à une conciliation des intérêts en vue d'un développement spatial optimal à l'intérieur de zones de valeur, déjà équipées et construites, dont l'importance sur les plans de l'économie globale, de l'aménagement urbain et, finalement, de la société tout entière est indéniable.

7 juin 1999, OFFICE FÉDÉRAL DE
L'AMÉNAGEMENT DU TERRITOIRE
Service d'information

Renseignements complémentaires:

Ulrich Seewer, responsable du projet tél. 031 322 40 73, télécopie 031 322 78 69 e-mail ulrich.seewer@brp.admin.ch
ou

Rudolf Menzi, service d'information tél. 031 322 40 55, télécopie 031 322 47 16 e-mail rudolf.menzi@brp.admin.ch

5 Bild Luftaufnahme Von Roll-Areal.
Legende: «In den vier letzten Jahren wurden 95 ungenutzte Industrieareale mehr gezählt»

Studie des Nationalfonds (NFP 41 Verkehr und Umwelt): Die Zukunft gehört dem Fuss- und Veloverkehr

Diese Studie des Nationalfonds zeigt auf, dass – ohne restriktive Massnahmen – der Fussverkehr um 20% und der Veloverkehr um 50% gesteigert werden könnte, was eine Einsparung von 0.3 Mio t Treibstoff und eine Verringerung der CO₂-Belastung um 1 Mio t bewirken würde.

Auskunft: Fussverkehr Schweiz, Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich, T. 01 383 62 40, F. 01 383 97 88

Studie des Nationalfonds (NFP 41 Verkehr und Umwelt): Institu- tionelle Hindernisse im Fuss- und Veloverkehr, Massnahmen für eine neue Verkehrspolitik

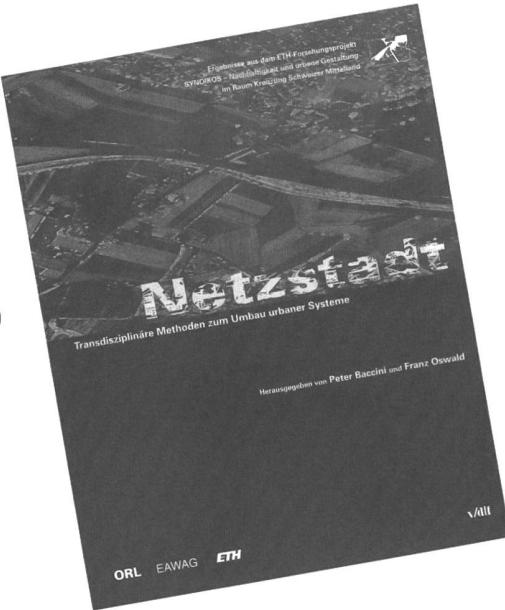
Der Autor, Daniel Sauter, ist Soziologe und ist bei «Fussverkehr Schweiz» für die Forschung zuständig. Er beschreibt in diesem Buch die Hürden, welche wünschenswerten Massnahmen im Fuss- und Veloverkehr im Wege stehen. Insbesondere zeigt er auf, dass der Anteil des Fuss- und Veloverkehrs am Gesamtverkehrsgeschehen unterschätzt und dementsprechend auch zuwenig in ihn investiert wird (Fussverkehr Fr. 6.15.–/Jahr/Einwohner, Strassenverkehr Fr. 500–550.–).

Auskunft: Fussverkehr Schweiz, Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich, T. 01 383 62 40, F. 01 383 97 88

Trinkwasser in Gefahr

Was ist uns wichtiger: die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser oder mit einer hochstehenden Medizin und ihren Medikamenten? Solch unangenehme Fragen werden in den «VLG-Information» 2/99 aufgeworfen.

VLG-Information, c/o Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VLG), Postfach 59, 8024 Zürich, Tel. 01/267 44 11. Inhaltsverzeichnis auf www.umweltschutz.ch



Die Netzstadt

Pressetext:

Nach heutigen Erkenntnissen genügen die vorherrschenden Verhältnisse in urbanen Systemen wie dem Schweizer Mittelland den Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung nicht: Einerseits ist deren Verbrauch an Ressourcen zu hoch, andererseits ist die Qualität ihrer urbanen Gestaltung ungenügend. Das Projekt SYNOIKOS geht deshalb von der Hypothese aus, dass der Weg zu einer «nachhaltigen Lebensform menschlicher Gesellschaften» über den Umbau bestehender urbaner Systeme führt.

Die aus Architekten, Planern, Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Ökonomen zusammengesetzte Forschungsgruppe stellt mit diesem Buch die in transdisziplinärer Arbeit entwickelten Methoden und Szenarien vor, welche am Fallbeispiel einer ausgewählten Region des Schweizer Mittellandes erläutert und dargestellt werden. Es können erste Antworten auf die zentralen Forschungsfragen gegeben werden:

- zum Qualitätsziel der «Urbanen Gestaltung»: Wie kann ein urbanes System wie das Schweizer Mittelland seine kulturlandschaftlichen Lebensqualitäten dauerhaft steigern und prägnant formen?
- zum Qualitätsziel der «Nachhaltigen Entwicklung»: Wie können solche Regionen ihre Ressourcen so nutzen, dass künftige Generationen mindestens gleichwertige Voraussetzungen wie die heutigen haben?
- zum Prozess des «Umbauens»: Welche Szenarien lassen sich entwerfen, um innert zwei Generationen die morphologischen und physiologischen Strukturen so zu verändern, dass die beiden vorgenannten Qualitätsziele erreicht werden?

Die «Netzstadt» stellt die Wechselseitigkeit der Beziehungen aller Lebensformen innerhalb eines urbanen Systems in den Brennpunkt. Sie ist das Modell für anhaltende Umbauprozesse, die aus den Gegebenheiten – Defizite und Potentiale – der heutigen Stadt

hervorgehen. Die angewandte Arbeitsmethode operiert mit dem urbanen Instrument des «Netzwerks». Die Netz-Systematik erlaubt die Schaffung einer transdisziplinären Kommunikationsplattform, auf der die morphologischen und physiologischen, später auch die ökonomischen und sozialwissenschaftlichen Methoden eingebracht und miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

Claudio Pasquini

Peter Baccini, Franz Oswald

Netzstadt

Transdisziplinäre Methoden zum Umbau urbaner Systeme

2., unveränderte Auflage 1999, 252 Seiten, Format 21 x 26,5 cm, broschiert Fr. 58.-/DM 74.80/-/S 545.-, ISBN 3 7281 2702 7 vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

«Die Stadt in der Schweizer Raumplanung»

Rund 70% der Schweizer Bevölkerung lebt heute in einem Netz verstädterter Gebiete. Das «vernetzte Städtesystem Schweiz» ist sodann auch eines der vier Grundpfeiler der «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» vom Bundesamt für Raumplanung aus dem Jahre 1996. Dennoch werden die Städte weder auf Bundesebene noch auf kantonaler Ebene angesprochen. Die rechtliche Nichtexistenz der Städte führt dazu, dass eine wirksame Städtebauförderung verunmöglich wird.

Einer der sich immer wieder für die rechtliche Verankerung der Städte ausgesprochen hat, ist Prof. Martin Lendi. Er war 1969 bis 1998 Professor für Rechtswissenschaften an der ETH Zürich. Zu seiner Emeritierung und wegen seiner Verdienste um die Schweizer Raumplanung ist ihm das Lesebuch mit dem Titel «Die Stadt in der Schweizer Raumplanung» gewidmet worden.

Die Publikation ist ein Aufruf zur Diskussion und ein Plädoyer für eine Wieder(er)findung der Stadtplanung. Über 60 Autorinnen und Autoren aus Praxis, Lehre und Forschung wurden zur pointierten Meinungsausserung in gebotener Kürze angefragt. Kleine Kostprobe gefällig?

Carl Fingerhuth wünscht sich über die (moderne) Ordnung hinaus eine (postmoderne) Sensibilität im Umgang mit der Stadt. Dieter Kienast hält ein Plädoyer für eine dichte Stadt. Michael Koch stellt die These auf, dass die «Stadt-Landschaft Schweiz» der Stadt und Urbanität des 21. Jahrhunderts näher ist, als so manche traditionsreiche und im alten Sinne urbanen Metropolen Europas. Elisabeth Blum sieht in der aufkommenden Polizei Strategie «Zero Tolerance» den Beginn einer «Städtebaulichen Apartheid». Bruno Fritsche will dem Blinde-Kuh-Spiel ein Ende setzen und stattdessen eine urbane Kultur entwickeln. Die Netzstadt ist das Zukunftsmodell in den Augen von Franz Oswald (vgl. Pressetext in dieser *collage*). Barbara Zibell befleisigt sich der Chaostheorie um zum Schluss zu kommen, dass die Strategie im Umgang mit der Stadt aus Bewahrung, Erneuerung/Umstrukturierung und «Wildaufwuchs» bestehen sollte. Franz Eberhard bringt es auf den Punkt: «Was im Städtebau entsteht ist letztlich kein Ölgemälde, kein Stilleben etwa mit einem eindeutigem Sujet und klarem Rahmen. Städtebau ist vielmehr ein anspruchsvolles Fernsehprogramm mit bewegten Bildern – jedoch ohne Sendeschluss.»

In diesem Lesebuch zeichnen namhafte Autorinnen und Autoren, die sich beruflich intensiv mit dem Objekt «Stadt» befassen, ein aktuelles Bild der «Stadt Schweiz» – Stand 1999. Dabei wird deutlich, dass das Verhältnis der Schweiz zur Stadt zwiespältig ist. Globale Verstädterungsprozesse überlagern die für unser Land typischen Siedlungsformen. Oder in den Worten von François Walter: «...l'espace oscille entre un désir de campagne et une vision pathologique de l'urbain.»

Claudio Pasquini

«Die Stadt in der Schweizer Raumplanung» Ein Lesebuch – Martin Lendi gewidmet Hrsg. Dr. Michael Koch, Prof. Dr. Willy Schmid 1999, 251 Seiten, broschiert, ISBN 3-7281-2665-9
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

